Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 96. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Freitag, 23. April. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1886.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer der „Hallischen Zeitung" Sonnabend Mittag.
Die Expedition.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Dem Bundesrathe und Reichstage ist soeben der Bericht der Reichsschuldencommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des Deutschen Reichs, über die Thätigkeit der Commission in Ansehung der ihr übertragenen Aufsicht über die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes, über den Reichskriegsschatz und über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten.

In dem Personal der Reichsschuldencommission hat seit Erstattung des letzten Berichts, am 10. Februar 1885 die Veränderung stattgefunden, daß für den verstorbenen Geh. Rath Dr. von Liebe Seitens des Bundesraths der Ministerresident Frhr. von Cramm-Burdorf für die sämmtlichen Geschäfte der Commission und für den ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Dr. von Bunsen Seitens des Reichstags der Abg. Hermes gewählt worden sind. Ferner ist für die Geschäfte bei der An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der Reichsbanknoten an Stelle des ausgeschiedenen Directors im Reichsjustizamte Hanauer der Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Hagens ernannt worden.

Die gesetzlich dreijährige Wahlperiode der Mitglieder der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds war am 1. Oktober v. J. abgelaufen, und sind die bisherigen Mitglieder, der Königlich bayerische Ministerialrath Freiherr von Stengel, der Königlich württembergische Staatsrath von Schmid und der Großherzoglich badische Ministerialrath Scherer vom Bundesrath wieder gewählt worden.

Die Commission ist mit der Art und Weise, wie von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds die Bilanz aufgestellt worden, und insbesondere damit, daß derselben der Vermögensbestand des Fonds am 30. Juni 1885 zu Grunde gelegt ist, einverstanden; es schließt sich diese Bilanz denen an, welche in den Jahren 1877, 1880 und zuletzt 1883 vorgelegt und nicht beanstandet worden sind. Von einer Werthsberechnung des Aktivbestandes des Fonds nach dem Kurse der Werthpapiere am 30. Juni 1885 ist auch diesmal abgesehen worden. Um jedoch für eine etwa anderweit aufzustellende vergleichende Berechnung des Werths des Aktivbestandes das nöthige Material zu liefern, wird eine Uebersicht über die am 30. Juni 1885 vorhanden gewesenen Bestände des Reichs-Invalidenfonds an Werthpapieren und Baarwerthen gegeben, deren Nominalbetrag sich auf 513 289 369,73 ℳ berechnet, wovon in 3procentigen Werthpapieren 3 000 000 ℳ, in 4procentigen Werthpapieren 328 203 248,40 ℳ, in 4½procentigen Werthpapieren 180 017 600 ℳ und in 4,55procentigen Werthpapieren 181 000 ℳ angelegt waren, während der Ueberrest in Baarwerthen von 1 697 321,33 ℳ — welche, soweit sie bei Bankhäusern deponirt waren, mit 4 Procent bezw. 3⅞ und 2½ Procent verzinst wurden — und in einem Guthaben für ausgeloofte, behufs der Realisirung ausgegebene Effekten im Betrage von 190 000 ℳ bestand.

Mit Bezug auf den § 1 des Gesetzes vom 30. Mai 1879, wonach für die vor dem 1. November 1875 erworbenen Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahngesellschaften die Frist zur Veräußerung derselben bis zum 1. Juli 1885 erstreckt war, wird bemerkt, daß über den letztgedachten Zeitpunkt hinaus Effekten der vorbezeichneten Art sich nicht mehr im Bestande des Reichsinvalidenfonds befunden haben.

Der Bestand des Reichs-Festungsbaufonds betrug Ende Februar 1886 30 950 600 ℳ in Schuldverschreibungen, 311,17 ℳ in Baarwerthen.

Der Bestand des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes belief sich Ende Februar 1886 auf 20 996 400 ℳ in Schuldverschreibungen und 85,31 ℳ in Baarwerthen.

Das preußische Abgeordnetenhaus wird sich bei seinem Wiederzusammentritt nach Ostern sofort mit dem kirchenpolitischen Gesetze beschäftigen. Da bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse die Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses kaum zweifelhaft ist, so kann es nicht als ausgeschlossen betrachtet werden, daß auch der Reichstag sich noch in seiner Nachsession mit der Kirchenpolitik zu befassen haben wird. Es gilt nämlich an berufenen Stellen als wahrscheinlich, daß von Seiten des Bundesrathes die Aufhebung des sogenannten Expatriirungs-Gesetzes vom 4. Mai 1874, welche vom Reichstage schon mehrere Male mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, in Vorschlag kommt. Das genannte Reichsgesetz bestimmt in § 1:

„Einem Geistlichen oder anderen Religionsdiener, welcher durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte entlassen worden ist und hierauf eine Handlung vornimmt, aus welcher hervorgeht, daß er die Fortdauer dieses Amtes beanspruocht, kann durch Verfügung der Landespolizeibehörde der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden. Besteht die Handlung desselben in der ausdrücklichen Anmaßung des Amtes, oder in der thatsächlichen Ausübung desselben, oder handelt er der gegen ihn ergangenen Verfügung der Landespolizeibehörde zuwider, so kann er seiner Staatsangehörigkeit durch Verfügung der Centralbehörde seines Heimathsstaates für verlustig erklärt und aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden."

Nach Aufhebung dieses Gesetzes würde dann nur noch das eine kirchenpolitische Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 bestehen bleiben, wonach der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen vom Gebiete des Deutschen Reiches ausgeschlossen sind.

Ueber die in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Branntweins im Reiche, schreibt man von offiziöser Seite Folgendes:

„Noch ist dem Bundesrathe die Vorlage über die Branntweinbesteuerung nicht zugegangen; doch wurden den Bevollmächtigten bereits Mittheilungen über den Inhalt des Entwurfes gemacht. Daraus verlautet nur soviel, daß die bisher über den Inhalt des Steuergesetzes gemachten Mittheilungen ziemlich weit von den zu machenden Vorschlägen abweichen. Da das preuß. Staatsministerium sich bereits mit dieser Materie beschäftigt hat, so gilt es als gewiß, daß der Entwurf sich bereits im Druck befindet und noch im Laufe dieser Woche zur Vertheilung gelangt. Er wird voraussichtlich dann sofort an die Ausschüsse verwiesen, die jedoch wahrscheinlich erst in der zweiten Woche nach Ostern mit der Berathung desselben beginnen können, da eine Anzahl von Ausschußmitgliedern, namentlich auch die Referenten über die Monopolvorlage Berlin aus Anlaß der nahen Festtage auf einige Zeit verlassen haben. — Ueber den Gesetzentwurf, betr. die Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen, haben die Ausschüsse bisher nur eine Sitzung abgehalten; die Berathungen hierüber werden ebenfalls erst nach Ostern fortgesetzt. Die Beschlußfassung hierüber hat sich, wie verlautet, dadurch verzögert, daß einzelne Bundesregierungen noch nicht zu dieser Frage schlüssig geworden waren."

Bezüglich der, wie im heutigen Hauptblatt mitgetheilt ist, von der preußischen Regierung beschlossenen Erhebungen über die Lage und speciell über die Belastung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes mit öffentlichen Abgaben für ganz Preußen handelt es sich ohne Zweifel um die Enquete, über welche in der Petitions-Commission des Reichstags der Regierungs-Commissar folgende Erklärung abgab:

In Preußen hätten auf die im Jahre 1882 erfolgte Anregung des Gegenstandes hin, außer sonstigen Ermittelungen, namentlich statistische Erhebungen über die Grundverschuldung in einer größeren Anzahl von Amtsgerichtsbezirken stattgefunden. Die Einleitung einer umfassenden Enquete unterliege zur Zeit der Erwägung der königlich preußischen Regierung und zwar in Folge eines Antrages des königlich preußischen Landesöconomie-collegiums, welcher bezwecke:

a) eine Ausdehnung der Statistik über Grundverschuldung und Grundbesitzvertheilung auf die ganze Monarchie nach den vorliegenden Proberhebungen mit Berücksichtigung der in der Discussion über diese Fragen in der Session des Landesöconomie-Collegiums von 1884 hervorgetretenen Gesichtspunkte;
b) eine jährliche Erhebung über die Bewegung der hypothekarischen Schulden nach Besitzclassen;
c) eine Vervollständigung der Subhastationsstatistik in der Richtung, daß in Zukunft auch die Besitzclassen und der Grund der Subhastation ermittelt werden;
d) eine detaillirte Aufnahme über die allgemeine Lage des ländlichen Grundbesitzes in einzelnen typischen, kleineren Bezirken, nach dem Muster der badischen Erhebung.

Ob die aus diesem Anlasse zu gewärtigenden weiteren Erörterungen nicht möglicherweise zu dem Ergebniß führen würden, die anzustellende Enquete nicht auf das preußische Staatsgebiet zu beschränken, sondern auf das gesammte Reichsgebiet zu erstrecken, hierüber vermöchten sie — die Commissarien — eine authentische Auskunft zur Zeit nicht abzugeben.

Auch die „Nat. Corr." begrüßt diese Absicht der Regierung mit lebhafter Zustimmung und äußert sich darüber folgendermaßen:

„Die stets wiederkehrenden Verhandlungen über die Lage der Landwirthschaft im Reichstage und Abgeordnetenhause, insbesondere auch die jüngsten Debatten über den Antrag v. Minnigerode-Graf Kanitz betr. Maßregeln gegen den Nothstand der Landwirthschaft haben den Beweis geliefert, daß das sachliche Material, um zu einem unbefangenen gerechten Urtheil zu gelangen, keineswegs in genügendem Maße vorliegt und daß in Folge dessen Uebertreibungen, unerwiesene Behauptungen, tendenziös gefärbte Darstellungen einen fruchtbaren Boden finden. Eine gründliche, alle einschlägigen Verhältnisse umfassende Untersuchung kann nur heilsam sein und muß von allen denjenigen gewünscht werden, die zu einem unparteiischen, von besonderen Interessen freien Urtheil gelangen wollen. Namentlich auch das Maß der Belastung des Grundbesitzes mit öffentlichen Abgaben ist in der Gegenwart, wo die Steuerreform so sehr im Vordergrund steht, eine Frage, die der vollsten Aufklärung und gründlichsten Untersuchung bedarf. Wenn es, wie wir hoffen, in nächster Zeit zu einer Verständigung über eine ausgiebige Branntweinbesteuerung im Reich kommt, so werden auch Mittel gewonnen werden, Steuerreformen und Steuererleichterungen in den Einzelstaaten und Gemeinden durchzuführen. Dafür wird die jetzt von der Regierung veranstaltete Enquete von großem Werthe sein.

Die im heutigen Hauptblatt erwähnte, von einigen deutschen Blättern verbreitete Nachricht, daß sich in Galizien auf Betreiben des Fürsten Adam Sapieha ein Verein gebildet, der sich die Erhaltung des polnischen Großgrundbesitzes in der Provinz Posen in polnischen Händen zur Aufgabe gestellt habe, wird von polnischen Blättern einstimmig für ein leeres Gerücht erklärt. Der „Kuryer Pozn." schreibt in Bezug darauf:

„Die deutschen Correspondenten haben läuten gehört, aber sie wissen nicht, aus welcher Kirche der Schall kommt. In Galizien ist, wie wir bereits früher berichtet, ein Verein zur Rettung des polnischen ländlichen Grundbesitzes in der Bildung begriffen, und das mit der Bildung desselben beauftragte Comité hat jetzt in dieser Angelegenheit einen Aufruf veröffentlicht, in welchem es zwar auf die Verdrängung des polnischen Elements in dem preuß schen Antheil hinweist in welchem aber mit keiner Silbe von der Rettung des ländlichen Grundbesitzes in den preußisch-polnischen Landestheilen die Rede ist. Der Aufruf betrifft ausschließlich Galizien."

Man hört jetzt ab und zu ein schüchternes Wort von der conservativen Seite der Centrumspartei gegen die Demagogen auf der Linken. Namentlich der „Westfäl. Merkur" hat in neuerer Zeit mehrfach Auslassungen in dieser Richtung gebracht. Auch die im heutigen Hauptblatt mitgetheilte Erklärung des Herren-

---

Johann Hermann Schein,
der Cantor der Thomasschule, und
Martin Rinkart*), der Ambrosius der evangelischen Kirche.
(Schluß.)

Mit großer Treue und mit aufopfernder, ja, mit der selbstlosesten Liebe hat er unter den härtesten Drangsalen und Prüfungen seines Amtes in Eilenburg gewartet. All die Schrecken des dreißigjährigen Krieges hat er mit seiner Gemeinde getragen und ist ihr ein leuchtendes Vorbild gewesen in seinem Glaubensmuth und in seinem unerschütterlichen Gottvertrauen. Im Jahre 1637 brach die Pest auch in Eilenburg aus. An die 8000 Menschen, wie der Chronist erzählt, fielen der verheerenden Seuche zum Opfer, von denen er allein 4480, wie er dies selbst der Nachwelt überliefert hat, bei bestatten helfen. Seine beiden Amtsbrüder wurden ebenfalls dahingerafft, ja, auch der größte Schmerz blieb ihm nicht erspart, er mußte sein treues Weib, die Tochter des Rectors Magister Jacob Morgenstern alias Phosphorus von Eisleben, der 1598 schon an der Pest dort gestorben war, mit der er 14 Jahre hindurch in der glücklichsten Ehe gelebt hatte, an der furchtbaren Seuche dahinsterben sehen. Später verheirathete er sich zum zweiten Male mit der Wittwe Barbara Scheffler, geborene Werner, und in einem glücklichen Familienleben fand er reichen Trost für den schwärzesten Undank, mit dem seine Gemeinde ihm für sein Liebe und Aufopferung gelohnt hat. Jenem Pestjahre folgte nämlich eine furchtbare Hungersnoth, die in manchen Einzelheiten, von denen der Chronist berichtet, fast an die Hungersnoth in Jerusalem zur Zeit der Belagerung durch Titus erinnert. Obwohl er selbst darben mußte, kannte er doch kein größeres Glück, als die Hungernden speisen zu können. Als die Hungersnoth glücklich überstanden war, rückte 1639 der schwedische Oberst von Dörfling vor Eilenburg und verlangte unter heftigen Drohungen von den armen Eilenburgern 30,000 Thaler, eine Summe, die sie absolut nicht aufbringen konnten. Und wieder war Rinkart der Helfer in der Noth. Ob auch der Schwedenoberst den Eilenburger Pastor, der muthig in's feindliche Lager hinauszog, um Fürbitte für seine Gemeinde zu thun, schnöde zurückwies, der glaubensmuthige Rinkart wußte Rath. Wo Menschenworte und Bitten nichts halfen, da muß Gott selbst durch sein Wort reden, so dachte er. Die Betglocken läuteten über die Stadt hin und riefen zum Hause des Herrn. Die Gemeinde fiel auf die Kniee und stimmte das herrliche Trostlied von Dr. Paulus Eberius „Wenn wir in höchsten Nöthen sein" an, das wohl nie andächtiger gesungen worden ist, als in jener erwartungsvollen Stunde in Eilenburg. Der schwedische Oberst war von solchem Glaubensmuthe tief ergriffen und erließ nun auf Rinkarts Bitte die Kriegscontribution bis auf 2000 Gulden.

Wer hätte nun erst bei dieser so segensreichen Thätigkeit Rinkarts ein anderes Gefühl, als daß seine Gemeinde ihm lebenslang zu Dank verpflichtet war? Doch auch er mußte, wie schon erwähnt, die bittere Erfahrung machen: „Undank ist der Welt Lohn".

Schon 1620 hatte man Rinkart beim Kurfürsten verklagt, er habe die, den Pastoren Gehalt in gutem Gelde zugesichert, aber nur leichtes Geld gaben, Sünder gegen das siebente Gebot genannt, und der Kurfürst schenkte auch wirklich denen, die sich getroffen fühlten, Gehör, mußte aber, nachdem Rinkart seine Predigt ihm eingeliefert, denselben freisprechen. Ein neuer Agitationsgrund gegen den mannhaften, glaubensmuthigen Zeugen der Wahrheit sollte sich aber bald finden lassen. Man beschuldigte ihn, weil er sich bei dem Schwedengeneral Banner gewiß doch nur in der besten Absicht verwendet hatte, der Liebäugelei mit den Schweden, und da man ihm sonst weiter nichts anhaben konnte, so belegte man sein Haus, das er von seinen Eltern ererbt, mit so schweren Abgaben, die er nicht bezahlen konnte, drückte ihn mit so schweren Einquartierungslasten, die er nicht tragen konnte, zumal da man ihm seinen Gehalt auf 4 Jahre sperrte, so daß er, als er nun gar noch 7 Jahre lang, wie es scheint, unglücklich gegen die Stadtbehörde prozessirte, in seinen Vermögensverhältnissen vollständig ruinirt wurde, und wenn man nun auch in der Kirche, in der er ein paar Jahrzehnte lang das Evangelium von Christo verkündet, sein Bildniß mit der Unterschrift:

„Der Rinkart seinen Rink getrost und unverdrossen
Hat viermal siebenmal, doch gänzlich nicht beschlossen;
Bis er den Friedensschluß und diesen Chor besang,
Er sang und singet noch sein ewig Leben lang."
Von anno 1617 bis anno 1650.

am Abend seines Lebens anbrachte (es befindet sich übrigens zweimal in der Stadtkirche zu Eilenburg), so kann und wird ein solcher Dank doch niemals das Unrecht gut machen können, das man diesem treuen Streiter Jesu Christi in seiner 32jährigen Eilenburger Amtsthätigkeit zugefügt hat.

Desto größer ist aber der Dank, den ihm die evangelische Christenheit dadurch erwiesen hat, daß sie sein einfaches und schmuckloses, aber herzergreifendes Lied „Nun danket alle Gott!", dem Johannes Crüger, der Cantor von St. Nicolai in Berlin, eine so herrliche, ganz dem Geiste des Liedes angepaßte, feurigen Dank und fromme Bitte athmende Melodie gegeben, zu ihrem Gemeingut, zum allgemeinen Danksalm der lobsingenden Gotteskinder, zu einem Lob- und Danklied im höheren Chor erhoben hat.

Ueber dem blutigen Schlachtfelde von Leuthen tönte es durch die Nacht hin herzerhebend und herzbewegend, bei der Huldigungsfeier König Friedrich Wilhelm IV. am

*) Eine nach dem Kirchenbilde angefertigte Photographie Rinkart's ist in Cabinetformat bei Herrn Buchhändler Petersen hier zu haben. (Preis 90 Pfg.) Rinkart ist auf demselben in der damaligen Predigertracht dargestellt, in der einen Hand eine Palme, in der anderen den Katechismus haltend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860423 2-15/fragment/page=0001

hausmitgliedes Frhr. von Solemacher wendet sich gegen „demagogische Hetzartikel“ eines ultramontanen Aachener Blattes. Es sind vorerst nur einzelne schüchterne Verwahrungen, aber wir wollen darin doch die ersten Ansätze zu einer Lossagung der conservativen Elemente der clericalen Partei von den radicalen demagogischen Bestandtheilen erkennen. Die letzteren hatten, wie das ja meistens der Fall zu sein pflegt, in der Centrumspartei das Regiment immer mehr an sich gerissen und ihre terroristische Gewalt selbst die obrigkeitlichen geistlichen Autoritäten fühlen lassen. Wenn man innerhalb der Centrumspartei jetzt selbst zu erkennen beginnt, welcherlei gefährliche und zuchtlose Elemente man groß werden ließ, so kommt diese Einsicht freilich spät genug. Andere Beobachter hatten diese Erscheinung längst erkannt, und es mag zweifelhaft sein, ob man derselben jetzt noch Herr zu werden vermag. Nachdem man die clericale Demagogie lange Jahre entfesselt und geflissentlich genährt hat, wird sie schwerlich mehr auf einen einzigen Wink von oben zu bändigen sein. Die Bischöfe werden ebenso wie die „Aristokraten“ im Centrum damit noch ihre Erfahrungen machen.

Wie wir der „Nationallib. Corr.“ entnehmen, hat der Reichstagsabg. Liebknecht vor einigen Tagen in Offenbach seinen Wählern Bericht erstattet und ist dabei auf seine bekannte Drohung im Reichstag zurückgekommen, worin er es für seine Pflicht erklärte, den Gedanken in die Masse zu tragen, daß die Väter und Geburtshelfer des Socialistengesetzes mit ihrer Person für das Unrecht und Unheil, welches dasselbe angerichtet, haftbar gemacht werden müßten. Dieser unerhörte Appell an die rohe Gewalt der Massen hatte allgemeine Entrüstung erregt und Herr Liebknecht hielt es jetzt doch selbst für angezeigt, die Bedeutung seiner Worte einzuschränken. Er scheint damit bei seinen eigenen Anhängern auf Bedenken gestoßen zu sein. Er wollte jetzt durchaus keine rohe Gewalt, keine Lynchjustiz empfohlen haben, Alles sollte auf gesetzlichem Wege vor sich gehen; die Väter des Socialistengesetzes sollten für dessen Wirkungen nur in der Art persönlich haftbar gemacht werden, wie s. Z. General Vogel von Falkenstein zur Zahlung von Entschädigungen an einzelne auf seinen Befehl zu Beginn des deutsch-französischen Krieges in der Festung Lötzen inhaftirte Socialdemokraten verurtheilt worden sei. Das sind recht armselige Ausflüchte, die dem Muthe und der Ehrlichkeit des Herrn Liebknecht wenig Ehre machen. Mit keinem Worte hat er in seiner Reichstagsrede der ganz selbstverständlichen Deutung vorgebeugt, daß er die Arbeitermassen zu Gewaltthaten gegen diejenigen Abgeordneten auffordere, die dem Socialistengesetz zustimmten. Das ist die ächte Demagogenart, aufhetzende Worte in die Massen zu schleudern und dann hinterher zu behaupten, man sei mißverstanden worden.

Der sozialistischen Hetzpropaganda, die mit der sachlichen Discussion von volkswirthschaftlichen Uebelständen und Reformen auf der Basis unserer gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung nichts zu thun hat, sondern lediglich von professionellen Agitatoren behufs Aufwühlung der Massen betrieben wird, scheinen die deutschen Regierungen und Behörden zu unserer Freude jetzt so ziemlich allenthalben entschlossen, mit voller Energie entgegenzutreten. So hat, wie heute mitgetheilt wird, der Magistrat von Nürnberg die Abhaltung einer allgemeinen öffentlichen Versammlung, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Liebknecht einen Vortrag über „die Situation im Reichstage“ halten wollte, auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. Ebenso ist in Canstatt in Württemberg die Absicht desselben Abgeordneten, öffentlich zu sprechen, durch ein in derselben Weise motivirtes obrigkeitliches Verbot vereitelt worden, während man in Eßlingen leider den Samen, aus dem schließlich die Umsturzthaten hervorgehen, ungehindert unter eine angeblich zahlreiche Zuhörerschaft ausstreuen ließ. Endlich wird aus München berichtet, daß daselbst am 18. d. M. ein seit kurzem im Verlage des Reichstagsabgeordneten Viereck erscheinendes Blatt, die „Münchener Abendzeitung“, auf Grund des § 11 des Sozialistengesetzes verboten worden ist.

Ausland.

Spanien. Der Zustand der Königin-Regentin soll durch die Mittheilung der Schreckensnachricht von der Ermordung des Bischofs von Madrid, Cesarino Gonzalez, sich verschlimmert haben. Man glaubt in ministeriellen Kreisen, daß die erste Cortessession ohne Thronrede beginnen werde, die politische Debatte wird indessen stattfinden, an welcher sich Castelar, Salmeron und vielleicht auch Pimy Margall betheiligen werden. Im Oktober oder November wird voraussichtlich die Thronrede die 2. Session einleiten und dann soll auch das Garantiegesetz den Cortes vorgelegt werden, welches im Wesentlichen bezweckt, die Verfassung von 1876 dem Geiste derjenigen von 1869 zu nähern, wodurch Sagasta den Radikalen seiner Partei, besonders Montero Rios, entgegenkommt und die drohende Ministerkrisis zu beschwören hofft.

In Barcelona hat, wie der „Independance Belge“ aus Madrid telegraphisch gemeldet wird, am 19. April eine republikanische Kundgebung stattgefunden. Zu Ehren des ehemaligen Präsidenten der Republik Salmeron und des ehemaligen republikanischen Finanzministers Figuerola wurde ein Banket veranstaltet, an welchem zahlreiche Anhänger der beiden Staatsmänner theilnahmen. Bereits auf der Eisenbahnstation wurde den Beiden beim Empfange eine enthusiastische Ovation zu theil, bei welcher vielfach der Ruf: „Es lebe die republikanische Coalition! Es lebe Ruiz Zorilla!“ vernommen wurde. Der Zug, der aus vielen tausenden von Personen und einer großen Anzahl Wagen bestand, bewegte sich demnächst unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ durch die Hauptstraßen Barcelonas. Die Truppen waren in den Kasernen konsignirt, ohne daß jedoch die öffentliche Ordnung gestört worden wäre und ein Tumult das Einschreiten des Militärs nothwendig gemacht hätte. Die spanische Presse beschäftigt sich inzwischen an erster Stelle mit der Ermordung des Bischofs von Madrid.

Die Politik ist, wie ein Berichterstatter der „Nat.-Ztg.“ aus Madrid vom 18. d. M. meldet, für einige Tage durch die Schreckensthat in der Kathedrale der Hauptstadt in den Hintergrund gedrängt worden.

Der Greis wurde in schwerer Lebensgefahr von den blutgetränkten Stufen des Altares fortgetragen. Der Mörder, ein starker Mann von 40 Jahren, bewahrt eine cynische Kaltblütigkeit. Er behauptet, das Verbrechen begangen zu haben, um seine Ehre zu rechtfertigen. Ein Geistlicher, der seine Ehre durch den Mord seines Bischofs vor dem Altare retnigt! Die Entrüstung der die Kirche füllenden Masse war so groß, daß der Mörder durch die Polizei geschützt werden mußte. Es heißt, das Verbrechen sei aus Rachsucht geschehen, weil ein Neffe des Bischofs eine Stellung erhalten haben soll, die nach Meinung des Priesters Gaetano Corilla ihm zugekommen wäre. Die Politik scheint der Sache durchaus fernzuliegen, obwohl bekannt ist, daß der Liberalismus des unglücklichen Bischofs diesem in der Geistlichkeit, die in Spanien vielfach karlistisch ist, zahlreiche Feinde machte. Cesarino Gonzalez verdankt der Revolution seine Erhebung; 1869 wurde er als Deputirter in die konstituirenden Cortes gewählt, wo er Gelegenheit hatte, seine große Beredsamkeit und gediegenen Kenntnisse im Interesse des Katholicismus zu verwerthen, der sich damals gegen die steigenden Fluthen der Revolution zu vertheidigen hatte. 1873 machte ihn Castelar zum Bischof, zum großen Aergerniß der Republikaner und zum noch größeren der Klerikalen, die es dem Bischof nie verzeihen haben, daß er aus den Händen eines Präsidenten der Republik seinen Bischofshut empfangen hatte.

Balkan-Halbinsel. Die Londoner „Daily News“ vom 21. d. M. melden, die englische Regierung stehe mit den Großmächten in einem Meinungsaustausche über die Ergreifung entschiedener Schritte zur Vermeidung des Ausbruchs eines griechisch-türkischen Krieges, ein endgiltiger Entschluß sei indeß noch nicht erzielt.

Diese neueste Auslassung der „Daily News“ kann als directes Zeugniß dafür angesehen werden, daß der Austrag der türkisch-griechischen Controverse auf Schwierigkeiten stößt. Und welcher Art diese letzteren sind, mag man in der vorgestrigen Erklärung des französischen Ministe präsidenten Herrn de Freycinet an die Adresse des Deputirten Passy nachlesen. Bekanntlich leitet der Hellenismus aus der bloßen Thatsache des zwischen Bulgarien und Ostrumelien geschaffenen engeren Verhältnisses Compensationsansprüche ab, welche in Athen damit begründet werden, daß die Kräftigung des Bulgarenthums eine gefährliche Bedrohung der Zukunft als Hellenismus bedeute und letzteren zwinge, sich seiner eigenen Haut zu wehren, wenn ihm nicht im Wege gütlicher Vereinbarung diejenige Entschädigung zu Theil werde, welche das durch die Staatsstreichpolitik des Fürsten Alexander zerstörte Gleichgewicht der Balkanvölker wieder herstelle. Europa seinerseits kann weder die Prämisse, noch die daraus abgeleiteten Schlußfolgerungen der Athener Chauvinisten zugeben. Es hat die Ansprüche des Fürsten Alexander nur in soweit genehmigt, als sie sich in den Rahmen der Berliner Vertragsbestimmungen einfügen ließen und bezeugt erst recht keine Neigung, jetzt den Griechen gegenüber schwach zu sein. Auch der Leiter der Politik stellt sich ausdrücklich auf den Boden des europäischen Concerts, welches er als vollständig designirten Schiedsrichter aller orientalischen Angelegenheiten betrachtet. Daneben entwickelte aber Herr de Freycinet eine Anschauungsweise, welche einen spezifisch französischen Charakter trägt und eine für die „Betheiligten“ — also auch für Griechenlanland — „befriedigende“ Lösung erstrebt. Um welchen Preis die „Befriedigung“ der Griechen zu erlangen war, hat unlängst Herr Delyannis verrathen, da er als Minimum seiner Forderungen die Gewährung der Grenzlinien des Berliner Vertrages bezeichnete. Und bei der bekannten Begehrlichkeit der Griechen ist es keineswegs ausgeschlossen, daß bei ihnen der Appetit mit dem Essen käme, daß sie desto mehr verlangten, je mehr man ihnen um des lieben Friedens willen zugestände — eine Eventualität, welche die Beherzigung des „Principiis obsta“ mit doppelter Eindringlichkeit predigt. Herr de Freycinet hat gewiß nicht beabsichtigt, den griechischen Aspirationen durch seine vorgestrige Erklärung eine Hinterthür offen zu halte.

Berichten aus Canea zufolge sind gegenwärtig in der Sudabucht 62 Kriegsschiffe und 25 Torpedoboote zur Action gegen Griechenland vereinigt. Londoner Meldungen zufolge soll der neueste Vorschlag Englands bezüglich verstärkter Coërcitivaction gegen Griechenland gute Chancen der Annahme seitens aller Mächte haben. Demgemäß dürfte schon in kürzester Frist an die Athener Regierung die Aufforderung ergehen, binnen 8 Tagen abzurüsten, mit dem Hinzufügen, daß für den Fall der Nichtbeachtung dieser Aufforderung Griechenland allein für alle Consequenzen die Verantwortlichkeit zu tragen hätte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 21. April.

— Se. kaiserliche und königliche Hoheit der **Kronprinz** ist, wie wir erfreulicher Weise Berliner Blättern zufolge mittheilen können, soweit wieder hergestellt, daß mit Rücksicht auf Höchstdesselben auch heute zu constatirendes Wohlbefinden fortan Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

— Das **Befinden des Erbgroßherzogs von Baden** ist, nach einem in Karlsruhe ausgegebenen Bulletin, in den letzten Tagen ein recht befriedigendes gewesen. Auch die Nachmittage sind jetzt fieberfrei. Neue rheumatische Gelenkaffektionen traten nicht mehr auf. Schlaf und Appetit sind gut. Der Kräftezustand nahm allmälig zu.

— **Prinz Wilhelm von Baden** hat sich, wie die „Karlsr. Ztg.“ meldet, nach Amsterdam begeben, wo Höchstderselbe einige Wochen zu verweilen gedenkt, um sich einer Behandlung des Dr. Metzger zu unterziehen. — Die Kronprinzessin von Schweden hat in der Nacht zum Dienstag die Rückreise nach Stockholm angetreten.

— Eine **Schwindlerin** machte sich kürzlich im Wartesaal IV. Klasse des Schlesischen Bahnhofes in Berlin an ein junges Mädchen, welches nach Liegnitz reisen wollte, und erbot sich, unter dem Vorgeben, auch nach Liegnitz reisen zu wollen, ein Billet für sie mitzulösen. Zu diesem Zweck gab das Mädchen der Frau 5 ℳ 40 ₰. Letztere begab sich auch anscheinend zur Kasse, kehrte aber bald mit der Erklärung zurück, daß die Kasse noch nicht geöffnet sei. Hierauf entfernte sich die Frau nochmals unter der Angabe, ihren Mann suchen zu wollen, welcher sich in einer Restauration in der Nähe des Bahnhofs aufhalte, kehrte aber nie wieder zurück. Die Unbekannte, muthmaßlich die Frau eines Berliner Bauernfängers, ist groß und schlank, hat eine auffallend starke Nase und war mit einem Regenmantel bekleidet.

— Im **Spital für Unheilbare** in Bamberg ist am 16. d. Mts. der seit langen Jahren dort untergebrachte Pfründner Georg Bevern in hohem Greisenalter gestorben, welcher zu seinen Lebzeiten Erbansprüche auf die Hinterlassenschaft der beiden letzten Herzöge von Braunschweig-Bevern erhob, deren Seitenverwandter er zu sein vorgab. Er behauptete, der Enkel des Herzogs Georg von Braunschweig zu sein, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts unter dem Namen Graf Bevern als Hausoffizier eines hochadlichen Domherrn hier gelebt und eine nach dem braunschweigischen Hausrechte legitime Ehe mit einer Müllerstochter eingegangen habe. Diesen Glauben, von dem Herzog und der Bamberger Müllerstochter abzustammen, welchen außer ihm noch verschiedene in Bayern lebende Familien Bevern haben, hat er auch auf seinem Todtenbette noch behalten.

— Ein schönes Zeichen **sächsischer Reichstreue** wird aus Dresden gemeldet, welches im ganzen deutschen Vaterlande sympathisch aufgenommen werden wird. Der dortige Stadtrath hat nämlich beschlossen, zur dauernden Erinnerung an den festlichen Einzug, welchen Kaiser Wilhelm am 14. September 1882 gelegentlich des Korpsmanövers bei dem sächsischen (12.) Armeekorps, als Gast des Königs Albert von Sachsen in der sächsischen Haupt- und Residenzstadt gehalten, und als Wahrzeichen der innigen Freundschaft, welche zwischen beiden Fürsten besteht, am Eingange der Hauptstraße in Neustadt-Dresden, gegenüber der Hauptwache und dem Reiterdenkmal August des Starken, zwei monumentale Flaggenbäume auf kunstvoll gestalteten broncenen Fußgestellen errichten zu lassen, als Träger der deutschen und der sächsischen Fahne. Es ist in Aussicht genommen, zu den Fußgestellen, ähnlich wie bei denen vor der Markuskirche in Venedig, Kanonenmetall zu verwenden.

— **Entseelt und verbrannt** wurden in Hohenpetersdorf im schlesischen Kreise Bolkenhain die etwa 50jährige

---

10. September 1840 zu Königsberg brauste es unter dem Donner der Geschütze wie ein gewaltiges Amen auf des Königs Gelöbniß, bei der Enthüllungsfeier des Monumentes Friedrichs des Großen zu Berlin am 31. Mai 1850 sang es die ganze versammelte Menge in Gegenwart des Monarchen, und wer hätte nicht gehört von jener feierlichen Abendandacht eines Bataillons des 26. Thüringischen Infanterieregiments in der Kirche von Angecourt nach der Schlacht von Sedan? „Die Weihe der Dämmerung, so erzählt ein Augenzeuge, ergriff die Herzen und lenkte die Sehnsucht zu den Lieben und zur Heimath. Und doch verscheuchte die Erinnerung an den blutigen Sieg, die Wehmuth über die gefallenen und verwundeten Kameraden und wieder das stolze Bewußtsein, zum Heil und Ruhm des Vaterlandes mitgefochten zu haben, uns den Schlaf aus den Augen; wir alle hatten das Gefühl, daß uns noch etwas zum Schluß des Tages fehlte. Da erklang in der Stille der Dämmerung erst leise, dann immer kräftiger anschwellend auf der Orgel die Melodie des Liedes: „Nun danket alle Gott!“ Wie aus einer Brust stimmten alle, Offiziere und Soldaten, in den heiligen Gesang ein. Einem thüringischen Schullehrer, der als Gemeiner in der zweiten Compagnie stand, dankte ein ganzes Bataillon diesen herrlichen Abendsegen.“

Ja, es ist wahr, was wir in Haase's evangelischer Liederkunde lesen:

„Wenn ein frommer Fürst im gerechten Kriege wider den Feind gezogen war und ihn aufs Haupt geschlagen hatte, da verkündete den errungenen Sieg, während die tapfern Kriegsleute sammt ihren Fürsten andächtig auf den Knieen lagen, ein: „Nun danket alle Gott!“ Wenn die Treue gegen den Herrn aller Herren das Jubelfest des Königs feierte, der unter der Gnade und dem Segen seines Gottes sein Volk geweidet, so erklang froh: „Nun danket alle Gott!“ Stand ein Priester vor des Herrn Altar und breitete, wie einst der König Salomo, seine Hände aus gegen den Himmel und sprach: „Herr Gott Israel! es ist kein Gott, weder droben im Himmel, noch unten auf der Erde Dir gleich, der Du hältst den Bund und Barmherzigkeit Deinen Knechten, die vor Dir wandeln von ganzem Herzen, wende Dich aber zum Gebete Deines Knechtes und seinem Flehen; laß Deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht, über die Stätte, davon Du gesagt hast: „Mein Name soll da sein“, so sang die Gemeinde: „Nun danket alle Gott!“ Feierte die Gemeinde die Gnade dessen, der die Berge feuchtet von oben her und das Land voll Früchte macht und Gras wachsen läßt für das Vieh und Saat zu Nutz dem Menschen, so sprach sie, was das Herz fühlte: „Nun danket alle Gott!“ aus. War der Himmel verschlossen oder zogen Theuerung oder Pestilenz oder Brand oder Heuschrecken durchs Land — und der Herr wendete das Unglück wieder auf das Flehen der Gerechten, so sang, wer singen und preisen konnte „Nun danket alle Gott!“ Und wie oft wurde das Lied gesungen im häuslichen Kreise, wo Gottes gnädige Vaterhand schirmend, bewahrend, aus der Fülle des Reichthums gebend, sich geöffnet hatte; wie oft im stillen, verborgenen Kämmerlein von einer Seele, welcher Gnade widerfahren war! Kein Wunder, daß dies einfache, karge, aber inhaltschwere Lied so hohe Bedeutung gewonnen!“

Den Friedensschluß des 30jährigen Krieges, dem Rinkart schon Jahre zuvor mit seinem Dankliede, das Ende 1643 oder anfangs 1644 gedichtet ist, entgegenjubelte, hat er noch mit erlebt, auch das vorläufige Dankfest am 10. December 1648 wegen des westfälischen Friedens hat er noch mitgefeiert. Am 9. Decbr. 1649 ist er eingegangen zum ewigen Frieden, nach dem sein Herz so heiß verlangt, und hat sein letztes Ruhekämmerlein gefunden im Grabgewölbe der Stadtkirche zu Eilenburg dicht vor der Sakristei.

Sein Andenken lebt aber in und mit seinem „Jubelliede“ noch fort, und so lange die evangelische Kirche noch ihre von den Vätern ererbten Lieder singt, so lange wird das Jubellied „Nun danket alle Gott!“ seinen Ehrenplatz behaupten und unvergessen sein

„Martinus Rinkart,
der Ambrosius der evangelischen Kirche.
Dr. G. Anders.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860423 2-15/fragment/page=0002

Wittfrau Harting und deren 6jährige Enkelin aufgefunden. Beide Leichen lagen auf der Diele der Wohnstube, das Kind völlig entkleidet, mit zerschmettertem Schädel und verbranntem Gesicht, die ältere Frau über und über verbrannt und verkohlt. Ein aufgefundener, mit Blut befleckter starker Knüppel läßt mit ziemlicher Gewißheit vermuthen, daß ein Mord vorliegt, und daß der Verbrecher seine That dadurch zu verbergen suchte, daß er die Leichen mit Petroleum begossen und sodann in Brand gesetzt hat.

— Für die **Ausgrabungen der großen Sphinx von Gizeh** hat die vom „Journal des Débats“ veranstaltete Sammlung bereits, wie aus Paris berichtet wird, über 12000 Francs ergeben. Die Herren de Rothschild, d'Eichthal, Pereire, Königswarter 2c. haben fast den ganzen Betrag gezeichnet. Ein aus Bulak, den 6. April datirtes, an Herrn Gustav d'Eichthal gerichtetes, jedoch erst nach dessen Tod in Paris eingetroffenes Schreiben des Museumsdirektors Maspero berichtet, die Freilegung der Sphinx erwecke großes Interesse in Egypten; die veranstaltete Sammlung habe großen Eindruck dort hervorgebracht und sei geeignet, Frankreichs Einfluß in Egypten wieder zu befestigen. Der Fortgang der Arbeit sei Dank der Sammlungen nun bis Ende Mai gesichert.

— Einen **vorzeitigen Heiterkeitsabschluß** fand kürzlich Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ im Theater zu Chicago. Es war in dritten Akt, in dem reizenden Terzettino zwischen Falstaff und den beiden Frauen, als die letzteren, von Falstaffs Armen umschlungen, ihm plötzlich unbeabsichtigt eng an die liebeglühende Brust sanken. Gleichzeitig brach das Publikum in ein unbändiges Gelächter aus, und man sah den edlen Ritter John Falstaff plötzlich ganz dünn und mager werden, an dem die weiten Kleider wie um einen Kleiderstock schlotterten. Das Gummipolster, welches die Stelle des Schmeerbauches vertrat, war im Eifer des Spiels geplatzt und die Wirkung war eine so überwältigend komische, daß die Sänger vor Lachen nicht mehr singen, das Orchester nicht mehr spielen konnte und unter homerischem Gelächter des Publikums der Vorhang fallen mußte.

Halle, den 22. April.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

— Die Aussichten unseres Zweiten Bürgermeisters Herrn Schneider, in Essen a. R. zum Ersten Bürgermeister gewählt zu werden, sind, wie uns von dort mitgetheilt wird, als günstige zu bezeichnen.

— Der Gesangverein Sang und Klang hat bei seinem kürzlich im Bad Wittekind gehaltenen Stiftungsfeste auch die Wohlthätigkeit nicht außer Acht gelassen und 50 ℳ für die Giebichensteiner Alters- und Waisenversorgung gesammelt.

— Während der Ortskrankenkasse für die Arbeiter der Buch- und Steindruckereien 2c. bei der Neubildung 125 männliche und 223 weibliche Personen angehörten, beträgt die Zahl der Mitglieder jetzt nur noch 223. Erkrankungsfälle waren 63 mit 1101 Krankheitstagen zu constatiren. Die Rechnungslegung ergab in Einnahme 2313,30 ℳ, in Ausgabe 2013,37 ℳ, sonach Ueberschuß 299,93 ℳ, der dem Reservefonds gutgebracht wurde.

— Die Osterfeiertage sind vor der Thür und mit ihnen die längst geplanten Ausflüge der Vereine, Gesellschaften 2c. Angesichts dessen möchten wir die dringende Bitte an alle Freunde der Natur richten, doch ja darauf achten zu wollen, daß die jetzt in Blüthe stehenden öffentlichen Anpflanzungen des Verschönerungsvereins auf den Klausbergen, an den Saaleufern, hinter der Bergschenke 2c., ferner des Birkenwäldchens, der Dölauer Haide, der Würfel- und Ziegelwiese 2c. geschont werden, d. h. daß von denselben nichts abgerissen wird. Wer da weiß, wie viel Mühe und Arbeit es kostet, die Anpflanzungen erst so weit zu bringen, der wird gewiß nach Kräften bestrebt sein, dieselben vor roher oder muthwilliger Hand zu schützen.

— Der I. „Bürger-Krankenkasse“ gehören zur Zeit 329 Mitglieder an. Dieselbe hatte am Schlusse des letzten Quartals einen Bestand von 2855,26 ℳ; die Sterbe Unterstützungs-Kasse einen solchen von 2220,25 ℳ.

— Daß die „freiwillige“ Feuerwehr sehr auf dem Posten ist, hat sie schon zum Oefteren bewiesen, sie läßt sich auch nicht darin irre machen, auch wenn sie einen Weg vergeblich macht. So erst wieder am Sonntag, wo sich das Gerücht verbreitete, auf dem der Kgl. Domaine Giebichenstein gehörenden Vorwerk „Kreuz“ brenne es. Sie rückte sofort dahin ab, trat aber nicht in Aktion, da nur ein Schornstein brannte.

— Vor dem Kirchthor in der Nähe der „Steinmühle“ wird z. Z. insofern Wandel geschaffen, als der eine der beiden nach der Saale zu gehenden Wege durch Auffüllung und Planirung eingezogen wird. Ist dies geschehen, so wird auf diesem Terrain der Fischermeister Köker ein Gebäude aufführen. Das alte unschöne hölzerne Geländer dürfte dann wohl gänzlich in Wegfall kommen. Ob bei der Neuverpachtung der Kgl. Domaine Giebichenstein auch die unschöne Einfriedigung des Steinmühlen-Grundstücks nach der Straße zu eine Ausbesserung, der Jetztzeit entsprechend, erfahren wird, muß abgewartet werden; zu wünschen wäre es.

— Unserer Polizei gelang es gestern Abend, einen Schwindler in dem Augenblicke dingfest zu machen, als er versuchte, von hier abzudampfen. Derselbe, angeblich der Kaufmann Neumeister aus Reudnitz-Leipzig, ein vielfach, sogar mit Zuchthaus trotz seiner Jugend vorbestrafter Mensch, gab sich hier für den Neffen eines bekannten Rechtsanwalts aus und bestellte sich bei verschiedenen Kleiderhändlern feine Ueberzieher, die er nach der Wohnung seines Onkels besorgen ließ, woselbst man natürlich nichts von einem Neffen und einer Bestellung wußte. Dem Schwindler, welcher vor dem Hause auf den Boten harrte, gelang es, einem derselben einen Ueberzieher im Werthe von 45 ℳ abzunehmen. Dem Schwindler wurde der auf diese Weise erlangte Ueberzieher wieder abgenommen und er selbst verhaftet.

— Aus den Diemen am Wasserthurm wurden in vergangener Nacht 6 Männer und 2 Frauenspersonen polizeilich sistirt.

— Anhalterstraße Nr. 7 fand am Mittwoch Abend ein Gardinenbrand statt.

— Der von Cöthen heute früh nach hier abgelassene Omnibuszug, welcher 8 Uhr 52 Min. hier eintreffen soll, erlitt bei der Station Niemberg insofern einen Unfall, als die Locomotive einen Radreifenbruch erlitt und in Folge dessen entgleiste. Auf telegraphische Weisung wurde von hier aus ein Zug abgelassen, der die Passagiere und das Gepäck des verunglückten Zuges nach hier überführte. Dadurch entstand eine nicht unwesentliche Verspätung.

— Auf dem Rangirbahnhof bei Diemitz verunglückte heute Morgen beim Rangiren ein erst kürzlich eingestellter, nicht lange verheiratheter Wagenschieber, indem er zwischen die Puffer zweier Wagen gerieth, die ihn derartig quetschten, daß sein Tod sofort eintrat.

— Der heute früh 6 Uhr 10 Min. nach Berlin abgelassene Extrapersonenzug wurde von hier aus nur von 23 Personen II. Klasse, 52 Personen III. Klasse und 4 Kindern III. Klasse benutzt.

— Gestern Nachmittag stürzte der 4jährige Sohn des Arbeiters Kittler in Giebichenstein in ein Kalkbett des Neubaues Burgstr. 44, in welchem gerade Kalk gelöscht wurde, sodaß er nicht unbedeutende Brandwunden hauptsächlich im Gesicht davontrug, welche seine Aufnahme in eine Krankenanstalt nothwendig machten.

— Der am 11. d. M. ohne Urlaub weggebliebene Füsilier Friedrich Beyermann von der 9. Compagnie des 3. Bataillons ist wieder seinem Truppentheile zurückgeführt worden.

— Während sich der Geschirrführer Carl Geitner beim Abbruch eines Grundstücks in der kl. Steinstraße gestern unter Mittag eine kurze Zeit zur Ruhe begeben hatte, wurde ihm aus der Westentasche die Taschenuhr mit Kette gestohlen.

— Der 66 Jahr alte Buchdrucker Hennig wurde am Mittwoch Nachmittag in der Klausstraße von einem mit Dachziegeln beladenen Rollwagen umgeworfen und über Brust und Bein gefahren. Er fand Aufnahme in der chirurgischen Klinik.

— Der Klinik mußten auch der Kofferträger Trost und der Sohn eines Arbeiters überwiesen werden. Ersterer hatte sich gelegentlich eines unglücklichen Falles eine klaffende Wunde am Hinterkopfe zugezogen, während letzterer von einem Hunde in die Hand gebissen worden war.

— Der 7 Jahre alte Arthur Petzold aus Giebichenstein, welcher sich mittels eines fehlgehenden Beilhiebs den linken Unterschenkel nicht unerheblich verletzte; die 3 Jahre alte Catharina v. Schrötter, Tochter eines von Paris auf der Durchreise begriffenen höheren Gesandtschaftsbeamten, welche sich auf der Eisenbahnfahrt zwei Finger der linken Hand gequetscht hatte; der Schlosserlehrling Hilmar Schönburg von hier, welcher sich gestern bei der Arbeit an der Bohrmaschine den Daumen und Zeigefinger der einen Hand quetschte; der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Fr. Großmann aus Gutenberg der sich auf gleiche Weise ein Stück vom Mittelfinger abquetschte, wurden gestern der Klinik zugeführt und nach Anlegung der Verbände wieder entlassen.

Theater im „Prinz Carl“.

Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Leipziger Stadt-Theaters.

„Die ganze Luft is voll Atmusfäre.“ — An diesen drastischen Ausdruck Fritz Reuter's wurden wir unwillkürlich erinnert, als schon wieder ein neues Theaterprojekt auftauchte. Eben ist das Viktoria-Theater sanft entschlummert; im Interims-Stadttheater beginnt am 2. Mai das Gastspiel der Dessauer Hofoper; — im „Prinz Carl“ dazu die Leipziger Gäste! Etwas viel; zumal wenn man den in Halle bis jetzt im Allgemeinen noch nicht besonders theaterfreundlichen Sinn des Publikums bedenkt und blauer Himmel und Sonnenschein den luft- und lichtbedürftigen Städter in's Freie locken. Wer wird den Sieg davontragen? Die in allen Farben prangende Natur mit dem Frei-Konzert von Finkenschlag und Nachtigallensang, die musikalischen Genüsse des Thespistempels am Steinthor oder die wohl meist lustigen schauspielerischen Vorstellungen in unserem größten Konzertsaal mit der neuen Bühne, von der man mit Recht sagen darf: klein aber niedlich! — Nun wir wollen uns darüber keine grauen Haare wachsen lassen, wenn überhaupt, so kommen sie ja immer noch früh genug. Für heute sind wir zufrieden mit dem, was uns gestern geboten wurde, und das war der Art, daß es die Jugend zur ausgelassensten Heiterkeit und selbst das mürrische Alter einen Versuch nach dem anderen machen ließ, es mit herzlichem Lachen dem Frl. Flössel I gleich zu thun, die als Liesbeth von Maltitz in dem bei guter Rollenbesetzung stets seines Erfolges sicheren Lustspiel von Silesius: „Sie weint“ eine wahrhaft bestrickende Liebenswürdigkeit an den Tag legte. Der eingefleischteste Junggeselle würde seinem Vorsatze untreu werden, allein durch's Leben zu pilgern, wäre er gewiß, ein solches Kleinod sein Eigen nennen zu dürfen, wie es ihm gestern in der stets heiteren Liesbeth vor Augen geführt wurde. Wenn es den Leipziger Gästen darum zu thun war, sich die Gunst des Publikums von vorn herein zu sichern, so hätten sie kaum eine günstigere Wahl treffen können als mit den beiden Lustspielen: „Sie weint“ und dem allbekannten Benedix'schen: „Der Vetter.“ Da Benedix's Stärke von Haus aus nicht in der Charakteristik, sondern im Aufbau der Handlung lag, so fragte er weniger ängstlich, ob diese Handlung Leben athme, als ob sie theatralisch wirksam, bunt und belebt sei. Der heiteren Combination des Zufalls, der Verwicklungen, Verwechslungen und äußerlichen Täuschungen, dazu der Komik des Altfränkischen und possenhaft Uebertriebenen ist bei ihm auch in diesem Stücke kein Ende. Man möchte sagen, daß die Figur des „Vetters“ im gestrigen Lustspiele gewissermaßen das Ideal von harmlosem Behagen, sentimental angehauchter Gutmüthigkeit und wohlmeinender Beschränktheit darstellt, welche aus dem deutschen Leben jetzt fast bis auf den letzten Rest verschwunden ist. Solche Originale, wie der von Herrn Buller mit geradezu zwergfellerschütternder Komik dargestellte „Vetter“, die personificirte Sammelbüchse für alle großen und kleinen Geheimnisse sämmtlicher Hausgenossen alt und jung, männlichen und weiblichen Geschlechts, „vom Kutscher bis zum Diener herab“, (den Hausherrn inbegriffen) dürften jetzt ausgestorben und zu den vorweltlichen Raritäten zu rechnen sein. Herrn Bullers Mienenspiel, die Gesten, kurz Alles muß man eben gesehen haben, um die herzliche Heiterkeit begreifen zu können, mit der das gesammte Publikum die Vorstellung verließ. Leider ist uns der Raum heute etwas kurz bemessen, und müssen wir es uns daher versagen, auf die übrigen Mitglieder des Ensembles etwas näher einzugehen. Es genügt ja aber auch die kurze Notiz, daß dieselben in gleichem Maße des Lobes würdig sind, und daß auch die Herren Normann, Baxmann und Häuseler, sowie die Damen Frl. Flössel II und Frl. Wilhelm ihren verschiedenen Rollen in ebenso natürlicher als charakteristischer Weise gerecht wurden. Daß das Zusammenspiel ein in jeder Beziehung musterhaftes war, ist selbstverständlich, ebenso die trotz der Kleinheit der Bühne überaus geschickte Regie; lag dieselbe doch in den Händen des Herrn Buller. Zu bedauern ist, daß die Schmalheit des Raumes hinter den Coulissen zu manchen Unzuträglichkeiten beim Abgehen führt. Doch: „wo viel Licht, ist auch viel Schatten.“

ε.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

⊖ **Nordhausen,** 21. April. (Maurerstreik.) Die hiesigen Maurergesellen haben mit dem heutigen Tage fast auf allen Baustellen die Arbeit eingestellt. Als Grund hierfür geben die Gesellen an, daß die Meister ihnen die verlangte Lohnerhöhung von 25 Pf. auf 28 Pf. pro Arbeitsstunde verweigert hätten.

θ **Nordhausen,** 21. April. (Historische Commission der Provinz Sachsen.) An der ersten Sitzung der historischen Commission der Provinz nahmen außer Mitgliedern des hiesigen Geschichtsvereins u. A. Prof. Dr. Schum-Halle, Prof. Dr. Hertel-Magdeburg, Bürgermeister Brecht-Quedlinburg, Archivrath Dr. Jacobs-Wernigerode Theil. Aus den Verhandlungen hebt die „Nordh. Ztg.“ Folgendes hervor: 1) Die nächste Sitzung soll in Torgau stattfinden. 2) Die offiziellen Berichte über die Sitzungen der historischen Commission sollen in Zukunft gedruckt und den größeren Zeitungen der Provinz Sachsen zur Veröffentlichung zugesandt werden. 3) Nach Mittheilung über die Kosten der im verflossenen Etatsjahre veröffentlichten beiden Bände Geschichtsquellen wurden die bisher gedruckten Theile der Briefe Mutians, Johannis Bieschii und des Urkundenbuches der Klöster der Grafschaft Mansfeld vorgelegt, und zu letzterem die Beigabe einer Karte beantragt, zu deren Anfertigung Herr Volksschullehrer Karl Meyer hier in Vorschlag gebracht wurde. 4) In Bearbeitung befinden sich (in Folge Auftrags der historischen Commission) folgende Werke: Das Urkundenbuch des Klosters Pforta (Schulpforta), das Urkundenbuch der Stadt Goslar, das Eichsfeldische Urkundenbuch, die Urkundenbücher der Stadt Erfurt, des Hochstifts Naumburg und der Stadt Wernigerode, ein Register zu den Erfurter Universitätsakten und der 2. Theil der Hallischen Schöffenbücher, Urkundensammlung aus dem Archive des Vatikans. Die Herren Dr. Rackwitz und Karl Meyer legten das Manuskript des geistlichen Urkundenbuches von Nordhausen vor und stellten die Beendigung dieses Urkundenwerkes für Ende d. J. in Aussicht. Dem Werke sollen 3 Siegeltafeln beigelegt werden. 5) Hierauf wurde berathen über in Angriff zu nehmende Arbeiten und als solche vorgeschlagen: Die Fortsetzung der Vatikanischen Urkunden für die Provinz Sachsen, das Necrologium Sampetrense (Erfurt), der Briefwechsel Philipp Melanchthons mit Camerar (falls der Verein für Reformationsgeschichte das Honorar trägt.) 6) Der Bericht des Consistoriums über Erhebung über die Bestände (an Urkunden und Nachrichten) der Pfarr- und Kirchenarchive der Provinz Sachsen wurde als Druckschrift vertheilt und hervorgehoben, daß das Ergebniß als recht dürftig und der Ergänzung recht bedürftig zu bezeichnen sei. 7) Der Pfeffer'schen Buchhandlung in Halle wurde Erlaubniß zur Veranstaltung einer Gesammtausgabe der Neujahrsblätter I—X zu einem ermäßigten Preise von 5 ℳ ertheilt. 8) Das Neujahrsblatt für 1887 wurde Herrn v. Tettau übertragen und ihm die Wahl des Themas freigestellt. 9) Den Neujahrsblättern soll in Zukunft eine kurze Provinzial-Jahres-Chronik angehängt werden. 10) Hr. Prof. Dr. Größler regte die Herausgabe von Heimathskunden für Verbreitung geschichtlichen Sinnes in der Bevölkerung und als Grundlagen zu Heimathskunden für die Schulen an.

Ꝋ **Neuhaus,** 21. April. (Fischzucht.) In der 3. Beilage d. Nr. 92 findet sich unter Bitterfeld die Mittheilung, daß in den Gelpaer Teichen eine Menge Fische gestorben seien. Die Ursache ist, daß der dazu bestimmte Aufseher die Teiche nicht während des starken Winters aufgeeist, d. h. den Fischen Luft geschaffen hat. Der Schaden ist in 2 Teichen — die zu Pöplitz gehören, sehr groß, indem verschiedene Centner der schönsten Karpfen crepirt sind. Der betr. Aufseher wird für den Schaden verantwortlich gemacht. — Ein desto erfreulicheres Bild bietet die Fischzuchtanstalt daselbst in der Forellen ausgebrütet sind, Regenbogenforellen, Aeschen und Zander noch erbrütet werden sollen.

+ **Dessau,** den 20. April. (Die Kirche zu Hecklingen.) Eins der schönsten romanischen Bauwerke im Lande Anhalt ist die Kirche zu Hecklingen. In neuerer Zeit hat dieses Kirchenbauwerk auch wegen seiner historischen Merkwürdigkeit zu eingehendem Studium Veranlassung gegeben. Der Zahn der Zeit hatte, wie der „Mgdb. Ztg.“ geschrieben wird, an dem herrlichen Bauwerke stark genagt, durch stilwidrige Einbauten war das Innere desselben verunziert worden. Wollte man dasselbe vor gänzlichem Verfall schützen, so war ein umfassender Restaurationsbau erforderlich. Die Gemeinde zeigte ein lebhaftes Interesse für den Bau, erklärte sich zu Opfern bereit, und daraufhin beschloß die Regierung, dem Landtage eine bezügliche Vorlage zu machen. In der Landesvertretung fand die Vorlage eine günstige Aufnahme, und ohne wesentlichen Widerspruch wurden die nöthigen Gelder bewilligt. Die Restauration wurde begonnen, und vor zwei Jahren konnte die Kirche schon wieder in Benutzung genommen werden. Nur die Westfront blieb unvollendet, ebenso der Bau des zweiten Thurmes, obwohl auch hierzu die nöthigen Mittel in einer Anschlagssumme von 29 800 ℳ durch den Landtag nachträglich bewilligt worden waren. Es hatte nämlich der fiscalische Oberbaubeamte den Thurm nochmals einer eingehenden Untersuchung unterworfen und gefunden, daß die alte Mauer des Thurmes den weiteren Aufbau, wie beabsichtigt, nicht zu tragen vermöge. Die Gemeinde erkannte das Bedenken nicht für begründet an, erbot sich auch, mit den bewilligten Mitteln den Bau selbst auszuführen. Dieses Angebot wies die Regierung zurück. Nachdem die Gemeinde wiederum wegen Vollendung ihres Kirchenbaues vorstellig geworden, soll nun ein fremder Bautechniker herbeigerufen werden und dann Entschließung gefaßt werden.

℘ **Cöthen,** 20. April. (Diebstahl. — Unfall.) Vor einigen Tagen wurde auf dem Güterbahnhofe der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hierselbst ein Diebstahl an auf einem Lowry lagernden, für die Leimfabrik des Herrn Mogk hier bestimmten Knochen ausgeführt. Heute ist es gelungen, einen der Thäter zu ermitteln und zur Untersuchungshaft zu bringen. — Heute stürzte der beim Seminar-Neubau beschäftigte Maurer Dilz aus Großwülknitz ca. 30 Fuß tief hinab. Der p. Dilz ist sofort nach dem Kreiskrankenhause geschafft worden, woselbst man an demselben innere Verletzungen konstatirt haben soll. Dilz war beim Scheitmauern beschäftigt und soll fehl getreten haben, wodurch der Unfall herbeigeführt worden ist.

ζ **Braunschweig,** 21. April. (Burg Dankwarderode.) Prinz Albrecht hat, wie verlautet, am Sonntag mit dem Herrn Geh. Reg.-Rath Professor Haase aus Hannover sowie Baurath Wiehe und Stadtbaurath Winter wegen der Burg Dankwarderode eine Conferenz gehabt. Dem Vernehmen nach wird jetzt Herr Winter einen Plan zur Restaurirung ausarbeiten.

⊿ **Leipzig,** 20. April. (Ein Preßprozeß.) Es ist gewiß eine schöne Aufgabe der Presse, wenn sie sich der in ihren Rechten Beeinträchtigten annimmt und ihre Spalten dazu öffnet, um öffentliche Uebelstände zu be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188604232-15/fragment/page=0003

sprechen und einer freimüthigen Kritik zu unterziehen. Nur muß das in einer Weise geschehen, welche wieder der Kritik Stand hält und das nöthige Maß der Besonnenheit und Objectivität nicht überschreitet. Wenn man Etwas öffentlich tadelt und rügt, so müssen vor allen Dingen die Beschuldigungen, die man gegen Jemand erhebt, erweislich wahr sein und diese Regel hat namentlich bei öffentlichem Tadel zu gelten, welcher sich gegen Behörden richtet, die im Dienste des Gemeinwohles stehen und Anspruch darauf haben, daß ihnen das Publikum mit Vertrauen und Achtung entgegen kommt. Von dieser Regel scheint ein hiesiges Blatt, die „Leipziger Bürgerzeitung", auch nachdem dasselbe vor einiger Zeit seinen Redacteur und Verleger gewechselt hat, abgewichen zu sein. Dieses Blatt hat in mehreren Nummern die hiesige Polizei in der heftigsten Weise angegriffen und von deren Organen, den höheren wie den niederen, behauptet, daß sie sich nach verschiedener Richtung hin gröbliche Uebergriffe haben zu Schulden kommen lassen. Die so angegriffene Polizei hat natürlich die schweren Beschuldigungen nicht ruhig auf sich sitzen lassen, sondern sie hat durch Stellung von Strafanträgen dem verantwortlichen Redacteur des genannten Blattes Gelegenheit gegeben, für seine Behauptungen den Beweis der Wahrheit anzutreten. Man hatte nun wirklich geglaubt, daß den betreffenden Artikeln Thatsächliches zu Grunde läge, da der Ton der Artikel ein sehr bestimmter und entschiedener war. Die am heutigen Tage stattgefundene Verhandlung des ersten dieser Prozesse hat nun aber ergeben, daß diese Annahme eine irrthümliche gewesen ist. Der Redacteur der „Leipziger Bürgerzeitung" konnte den Beweis der Wahrheit nicht erbringen und ist in der heutigen Verhandlung vom hiesigen Landgericht zu 400 ℳ. Geldstrafe verurtheilt worden. Einige weitere Prozesse schweben nun noch gegen denselben Angeklagten.

* „Die Wissenschaft muß umkehren!" — Dies jetzt fast vergessene geflügelte Wort hat in der letzten Sitzung des Wittenberger landwirthschaftlichen Vereins eine köstliche Illustration aus der Praxis erhalten. Herr Apotheker Soltfien aus Halle hatte einen sehr ausführlichen Vortrag über seine Entbitterung und Entgiftung von Lupinen gehalten, legte der Versammlung schließlich die aus seinen entbitterten Lupinen hergestellten Präparate, Kaffeesurrogat, Mehl und selbst aus diesem Mehl gebackenes, sehr wohlschmeckendes Brod vor und freute sich über den sichtlich günstigen Eindruck, den dieselben auf die Anwesenden machten. Da nahm zur Sache ein junger Oekonom das Wort und ließ sich etwa also vernehmen: „Ja, meine Herren, ich weiß gar nicht, ob es im Interesse der Landwirthschaft liegt, die weitere Nutzbarmachung der Lupinen in Schutz zu nehmen; denn man muß sich doch fragen: wenn die Lupine, wie hier nachgewiesen, selbst zum Backen verwendet werden kann, was soll da schließlich mit dem von uns erbauten Weizen und Roggen, deren Preis durch die neuen Verwendungen immer mehr gedrückt werden muß, werden?"

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 20 April 1886

Aufgeboten: Der Handarbeiter Rudolph Albert Richard Voß und **Friederike Wilhelmine Bodenburg**, Pfännerhöhe 1a. — Der Kaufmann Richard Gustav Hugo Stöpke, Landwehrstraße 15, und Minna Dettenborn, Königstraße 20b.

Geboren: Dem Modelltischler Carl Rühlig, Luckengasse 4a, ein Sohn, Ehrhardt Carl Willy. — Dem Arbeiter Franz Fischer, Bäckergasse 5, eine Tochter, Louise Margarethe. — Dem Bremser Ernst Depleb, Königstraße 19, ein Sohn, Paul Hermann. — Dem Arbeiter Robert Müller, Steinweg 6, ein Sohn, Johannes Robert Georg. — Dem Lehrer Gustav Portius, Gütchenstraße 6, ein Sohn, Friedrich Siegfried Robert.

Gestorben: Des Weißgerber Rudolph Müller Sohn, todtgeboren, Langestraße 22. — Des Stations-Diätar Robert Müller Tochter Ella, 7 Monat 16 Tage, Merseburgerstraße 12a. — Der Arbeiter Johann Deika, 48 Jahr 9 Monat 24 Tage, königliche Klinik. — Des Fuhrmann Otto Hartwig Sohn, todtgeboren, kleine Brauhausgasse 7/8. — Des Handarbeiter Carl Koblemann Tochter, 2 Monat 23 Tage, Bocksdorner 10. — Des verstorbenen Schuhmacher Friedrich Fischer Sohn Friedrich Hermann, 9 Monat 3 Tage, Rathsweerder 2. — Der Fischermeister Johann Christian Carl Metzner, 62 Jahr 10 Monat 5 Tage, kleine Brauhausgasse 19.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 21. bis 22. April

Stadt Dresden. Fabrikant Zerbst a. Berlin. Inspector Bille a. Posen. Die Kaufl. Holleben a. Aachen, Richter a. Halle, Stobna a. Berlin, Neitlich u. Hahn a. Cassel, Nier a. Karlsruhe, Bolze a. Breslau, Kittner a. Leipzig.

Goldener Ring. Die Kaufl. Lemcke a. Hannover, Petersmann a. Berlin, Frank a. Leipzig, Bringer a. Dortmund, Grainer a. Berlin, Pöcke a. Hannover, Schlundt a. Offenbach, Malmus a. Cassel, Kegelberg a. Breslau.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Der französische Minister des Handels und der Industrie hat unter dem 26. Februar d. J. ein in Nr. 112 des „Bulletin officiel de la Propriété Industrielle et Commerciale" vom 18. v. M. abgedrucktes Circular an die Präsidenten der französischen Handelskammern gerichtet, wonach künftighin alle aus dem Auslande kommenden Waaren, welche die Marke oder den Namen eines französischen Fabrikanten oder den Namen eines in Frankreich gelegenen Ortes tragen oder mit irgend einer Bezeichnung versehen sind, welche die Ansicht zu erwecken geeignet ist, daß die Gegenstände französischen Ursprungs seien, auf Grund des Artikels 19 des Gesetzes vom 23. Juni 1857 der Beschlagnahme unterliegen sollen. — Im Interesse der Betheiligten bringen wir dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

— Ein neuer Kniff der Engländer verdient mitgetheilt zu werden. Um deutsche Erzeugnisse, deren Wettstreit sie fürchten, im Auslande zu schädigen, haben die Engländer neuerdings die Praxis eingeführt, daß sie schlechte Fabrikate mit deutschem Fabrikstempel versehen. So machte in der April-Sitzung des Berliner Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes der Ingenieur Kirchner darauf aufmerksam, daß man in Sheffield, um die deutsche Industrie in Verruf zu bringen, den schlechten Stahl, den man nach Amerika schickt, einfach mit der Marke „best german steel" versieht.

Verkehrswesen.

♂ Aus Thüringen, den 22. April. Wir machen darauf aufmerksam, daß die am Sonnabend vor Ostern gelöst werdenden, sonst nur 2 oder 3 Tage gültigen Retourbillete bis incl. am sogen. dritten Festtage zur Rückfahrt benutzt werden können, ebenso die am Ostersonntage gelöst werdenden Retourbillete mit gewöhnlich zweitägiger Gültigkeit. Diejenigen Retourbillete, denen nur eine zweitägige Gültigkeit aufgedruckt ist, bedürfen auch in den vorstehenden Fällen vor Antritt der Rückreise keiner nochmaligen Abstempelung.

— Zur Bewältigung des voraussichtlich zu erwartenden regen Personenverkehrs zu den Osterfeiertagen und um dem reisenden Publikum an diesen Tagen eine möglichst bequeme Beförderung zu ermöglichen, werden an folgenden Tagen Extrazüge eingelegt: a) Sonnabend den 24. April:

Vorzug Nr. 22 von Halle bis Eisenach,
" " 16 " Halle bis Neudietendorf,
" " 15 " Erfurt bis Halle,
" " 23 " Eisenach bis Halle.

b) Sonntag, den 25. April:

Der Eilgüterzug Nr. 424 hat Personenbeförderung von Halle bis Eisenach und gilt als Vorzug Nr. 24.
Vorzug Nr. 16 von Halle bis Neudietendorf,
" 23 " Eisenach bis Halle.

c) Montag, den 26. April wie am Sonntag.

d) Dienstag, den 27. April:

Vorzug Nr. 15 von Erfurt bis Halle,
" " 21 " Eisenach bis Halle,
" " 23 " Eisenach bis Halle,
" " 16 " Halle bis Neudietendorf.

Der Eilgüterzug 424 fährt 3/4 Stunde vor dem Zug 24 von Halle ab, während die übrigen Vorzüge etwa 15 Minuten vor Abgang der fahrplanmäßigen Züge abgelassen werden. Im Falle die fahrplanmäßigen Züge Verspätungen von 15 Minuten und mehr erleiden, werden die Vorzüge im Fahrplan der Hauptzüge befördert.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 22. April 1886.

	Dividende für	%	Zf.	Coursnotiz.
4% Hallesche Stadt-Obligation.	—	—	4	103 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1882	—	—	3½	97 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	98 G.
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	103 G.
4% Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	—
4% Unstrut-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	102,50 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	101,25 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	103,25 G
Hallesche Bankvereins-Act.	1885	8¾	5	153 G.
Körbisdorf, Zuckerfab.-Actien	—	0	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	1884/85	2½	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	" "	16	4	117 Brf.
do. junge			4	113 Brf.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1885	15	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	"	15	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1884/85	25	4	—
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-J.-A.	" "	8	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solaröl-fabriken	" "	10	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	" "	5	4	84,50 G.
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	" "	8	4	114 Brf.
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	" "	5	4	112 G.
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	" "	6	5	112 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	" "	15	4	206 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	"	13½	4	—
Hallesche Maschinenf.-Actien	1884	30	4	204 G.
Hallesche Straßenbahn	"	5½	4	117 G.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1884/85	18	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	"	18	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	29 G.
Kuxe b. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fc.	—
Kuxe b. Consol. Pfännerschaft	—	—	fc.	150 G.
Bachofs-Actien*)	—	—	fc.	375 G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Geschäftskalender.

Generalversammlungen.

Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. Ordentl. Gen.-Vers. am 21. Mai in Lübeck.

Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft. Ordentl. Gen.-Vers. am 10. Mai in Wesel.

Transatlantische Rückversich.-Gesellsch. Ordentl. Gen.-Vers. am 20. Mai in Hamburg.

Gewerkschaft Barover Steinkohlenbergwerke. Ordentl. Gen.-Vers. am 15. Mai in Dortmund.

Schiff- und Maschinenbau-Act.-Gesellsch. Germania. Außerordentl. Gen.-Vers. am 14. Mai in Berlin.

Bergbau-Gesellsch. „Neu-Essen" zu Essen. Ordentl. Gen.-Vers. am 7. Juni in Essen.

Auszahlungen.

Getreide-Makler-Bank in Liquidation. Vom 1. Mai ab erfolgt auf die Interimsscheine eine Abschlagszahlung von 200 ℳ pro Stück.

Niedersächsische Bank in Bückeburg. Divid. pro 1885 5% = 15 ℳ pro Actie.

Actien-Gesellschaft für Leder-, Maschinenriemen- u. Militaireffecten-Fabrikation (vormals Heinrich Thiele zu Dresden). Div. für 1885 7% = 21 ℳ pro Actie.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 22. April 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105.50. Discontogesellschaft 211,25. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 92.50. 4% Ungar Goldrente 82,60. 4% Russische Anleihe v. 1880 86,25. Oesterr. Franz-Staatsbahn 392,50. Oesterr. Credit-Actien 405.—. Tendenz: ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 153.20. September-Oktober 161,20. matter.
Roggen: April-Mai 132,50. Mai-Juni 132,50. September-Oktob. 137,25. flau.
Gerste loco 114—180
Hafer. April-Mai 127,—.
Spiritus loco 35.20. April-Mai 35.80. August-September 38,30, matter.
Rüböl loco 43.—, April-Mai 42,50, September-Oktob. 44,—.

Telegraphische Depeschen.

Brindisi, 21. April. In der Zeit von gestern Mittag bis heute Mittag sind hierselbst 6 Personen an der Cholera erkrankt und davon 2 gestorben. Von den früher Erkrankten ist einer gestorben.

Konstantinopel, 21. April. Der Russische Botschafter v. Nelidow hierselbst und der Russische Gesandte in Athen sind heute nach Livadia abgereist. Server Pascha wird sich am Freitag ebenfalls dorthin begeben.

— Schakiz Pascha ist nach Sofia abgereist und überbringt dem Fürsten Alexander den Ferman über dessen Ernennung zum Generalgouverneur von Ostrumelien.

Bradford, 21. April. Bei der Neuwahl eines Deputirten an Stelle des verstorbenen Forster wurde Lefere (liberal) mit 4407 St. gewählt; der konservative Gegenkandidat Hoare erhielt 3627 St.

Rom, 21. April. Heute wurde ein Ministerrath abgehalten. Die Zeitungen melden übereinstimmend, das Dekret betreffend die Auflösung der Kammer werde am Montag erscheinen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

den Ankauf von Remonten pro 1886 betreffend.

Regierungs-Bezirk Merseburg.

Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

am 25. Mai Torgau,
am 26. Mai Delitzsch,
am 27. Mai Wittenberg,
am 4. Juni Merseburg.

Die von der Remonte Ankaufs-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer, welche sich in den ersten acht und zwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Commission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und einer Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben. Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht zu kupiren oder übermäßig zu verkürzen.

Berlin, den 3. März 1886.

Kriegsministerium. Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. Frhr. **v. Troschke.** Graf **v. Klinckowstroem.**

Bekanntmachung.

Aus zur Erledigung gelangten Strafsachen sind hier noch verschiedene Gegenstände in Aufbewahrung verblieben.

Die Eigenthümer derselben werden ersucht, die Abholung unter der Führung des Nachweises ihrer rechtlichen Besitzansprüche innerhalb dreier Monate zu bewirken, widrigenfalls diese Gegenstände als Fundsachen behandelt werden müssen und im Interesse der hiesigen Armenkasse zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Giebichenstein, den 19. April 1886.

Der Amtsvorsteher.
Stridde.

Bekanntmachung.

Von Zeit zu Zeit sollen während der Nacht Spülungen des städtischen Rohrnetzes vorgenommen werden und zwar zunächst vom 24. bis Mrtg. von 10 Uhr Abends ab, im **Königsviertel** und der **Leipziger Vorstadt**.

Wir machen darauf aufmerksam, daß **das Wasser während dieser Zeit fehlen wird und vorübergehende Trübungen** sich nicht vermeiden lassen.

Halle a. S., den 22. April 1886.

Die Verwaltung
der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Eduard Biener** in **Werlitzsch**, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [10116

Delitzsch, den 19 April 1886.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Brösel.**

Kammergutsverpachtung.

Das Großherzogl. Kammergut **Trenkelhof,** 1/4 Stunden von **Eisenach** entfernt, wird mit dem 22. Februar 1887 pachtledig und soll von da ab auf **zwölf** oder **achtzehn** Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch, den 2. Juni dieses Jahres

Termin anberaumt worden, zu welchem sich Pachtlustige **Vormittags 11 Uhr** auf unserer Kanzlei einfinden und nach erfolgter Beibringung eines Nachweises über ihre Vermögensverhältnisse und landwirthschaftliche Befähigung das Weitere gewärtigen wollen.

Auch werden schon vor dem oben bezeichneten Termine freihändige Pachtgebote von uns entgegen genommen.

Außer den Gebäuden umfaßt das genannte Kammergut einen Flächengehalt von 237,8419 ha und zwar 202,2888 ha Artland, 11,7962 ha Wiesen, 1,3760 ha Gärten und 22,3519 ha Leeden und Wege 2c.

Außerdem wird ein Inventar-Beilaß an Vieh im eisernen Taxbetrage von 3308 ℳ 39 ₰ mit verpachtet.

Die Pachtbedingungen können vom 15. Mai d. J. an auf unserer Kanzlei eingesehen werden. [10115

Weimar, am 20. April 1886.

Großherzoglich Sächs. Staatsministerium,
Departement der Finanzen.
Vollert.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem **Ingenieur** Herrn **Emil Schulze,** Assistent der Allgemeinen Gas-Actien-Gesellschaft zu Magdeburg, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Cöthen, im April 1886.

A. Lehmann und Frau.

Anna Lehmann,
Emil Schulze.
Verlobte.
Cöthen. **Magdeburg.** [10117

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns in so reichem Maaße beim Begräbniß unserer lieben Tochter **Minna** zu Theil wurden, sagen allen unsern herzlichsten Dank

Zaschwitz, den 19. April 1886.

10140] **Albert Michaelis** und Frau.

Der heutigen Nummer der „Hallischen Zeitung" liegt ein Prospect der **Pfefferschen Buchhandlung (R. Stricker), Halle,** betreffend

Andrees HANDATLAS

bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Gebauer-Schweschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860423 2-15/fragment/page=0004